

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 16

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACETTEN zum Alltag drüben

Der Ferienbon

Ferienalltag: der Mensch wird zum Touristen. Auch in der Sowjetunion. Soweit er nicht vor systemimmanenten Schranken haltmachen muss. Wie Wladimir Amitrow, der fürs Leben gern Flussfahrten macht und dem es nach Wolga, Kama und andern Flüssen endlich gelungen war, auf den Dnjepr zu kommen. «Der Dnjepr an sich wäre herrlich», steht über seinem Beitrag in der «Literaturnaja gaseta» («LG» Nr. 30 vom 23. 7. 1975). «Aber es blieb doch ein unangenehmer Geschmack zurück: allzu gross ist der Unterschied zwischen den Naturbedingungen und dem Dampferniveau.»

Die strukturierte Gesellschaft reist in vier Klassen

Er hatte sich 1. Klasse geleistet; eine der zwei Kojen erwies sich aber in allen Erstklasskajüten als arg unbequemes Sofa. Die Zweitklasskajüten: vierplätzig, kaum grösser als ein Zugsabteil. In der 3. Klasse wohnen acht Personen auf Holzschragen, ohne Waschgelegenheit. «Es gibt auch Plätze 4. Klasse. Sie befinden sich im Innern des Schiffsrumpfes, sind bestenfalls durch Vorhänge unterteilt, kein Tageslicht dringt dort hinein.» (Wie plebejisch sind dagegen wir Westeuropäer mit bloss zwei Klassen. Da waren unsere Grossväter zur Zeit des Frühkapitalismus doch sowjetischer ...) Insgesamt haben diese 10 bis 15 Jahre

alten Raddampfer auf dem Dnjepr je etwa 160 Touristenplätze. «Die Touristen essen in drei Schichten. Spazieren kann man auf einem schmalen Deck.»

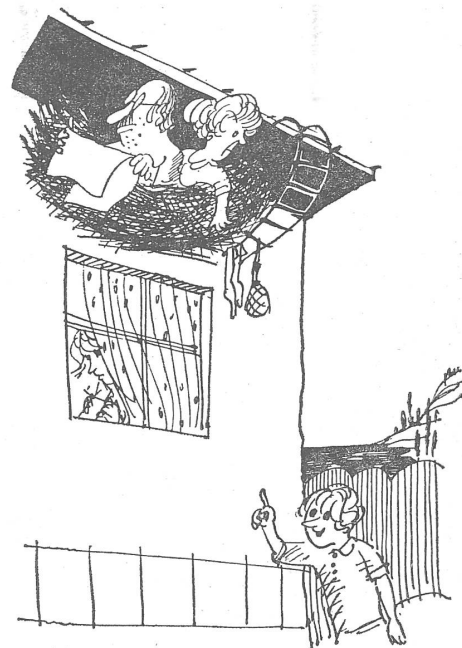
Es verwundert niemanden, auch die Kapitäne nicht, dass diese Dampfer sogar in der Hochsaison häufig nur zur Hälfte ausgebucht sind. Dabei hatte man schon Anno 1962 so schön geplant: Mit Schiffen, die auch meertüchtig wären, könnte man ab Kiew via Dnjepr Odessa am Schwarzen Meer und dann via Donau Wien besuchen! Es wurden sogar ein paar Schleusen gebaut. «Aber die Pläne für die Entwicklung des Wassertourismus sind leider ihrer Verwirklichung nicht gerade viel näher gekommen.»

Dabei ist das A und O jedes Sozialismus doch das Planen. Aber das Planungsergebnis ist dann das Och und Ach. Auch im Sektor Ferien.

Gutscheine sind Scheine, die gut scheinen

Weiteres berichten zwei «LG»-Korrespondenten auf derselben Seite 13 («Rauch vom 'brennenden' Reiseschein»). Da plant man für die werktätigen Massen so schöne Touristenreisen, und dann «verbrennen» die Buchungen ungenutzt, während in den ausgebucht gewesenen Touristenbasen Schlaf- und Verpflegungskapazitäten nicht ausgelastet sind und man hohe Verluste erwirtschaftet. Wie das?

So fein geplant war das System der Reisescheine: Ihr Weg «beginnt in Moskau, im Zentralrat für Tourismus und Exkursionen, von wo die Reisescheine in die Republik- und Gebietstourismusorganisationen kommen. Jene treten sie zu voller Bezahlung an die Gebietssowjets der Gewerkschaften ab. Die bezahlten Reisescheine müssen über die gewerkschaftlichen Bezirks- und Grundorganisationen zu vergünstigten Bedingungen (für 30-50 % ihres Wertes) den Werktätigen zur Verfügung gestellt werden. Das heisst, sie müssten, denn sie werden bei weitem nicht immer zur Verfügung gestellt, sondern bleiben bis-



«Mama, bei uns haben sich Wilde eingenistet.»

Die Unorganisierten (von denen es übrigens unter den Ferienreisenden immer mehr gibt) suchen häufig privat unterzukommen. Nun ist das private Vermieten (unerarbeitetes Einkommen) eigentlich nicht so statthaft. Bloss: Bei Freunden darf man natürlich wohnen. Und man darf seinen Freunden natürlich auch ein Geschenk machen. Ergo...

weilen lange in den Safes der Zwischeninstanzen. Das liegt daran, dass hier für erfolgreichen und rechtzeitigen oder, umgekehrt, unzulänglichen und verspäteten Absatz der Reisescheine niemand eine materielle Verantwortung trägt. Es gibt weder Bussen noch Prämien.»

Der Sowjetmensch, ja, potenziert: der Sowjetmensch in Gewerkschaftsfunktion, trägt keine Verantwortung, wenn sie keine materiellen Folgen hat! Busse oder Prämie. Aha: materialistische Weltanschauung...

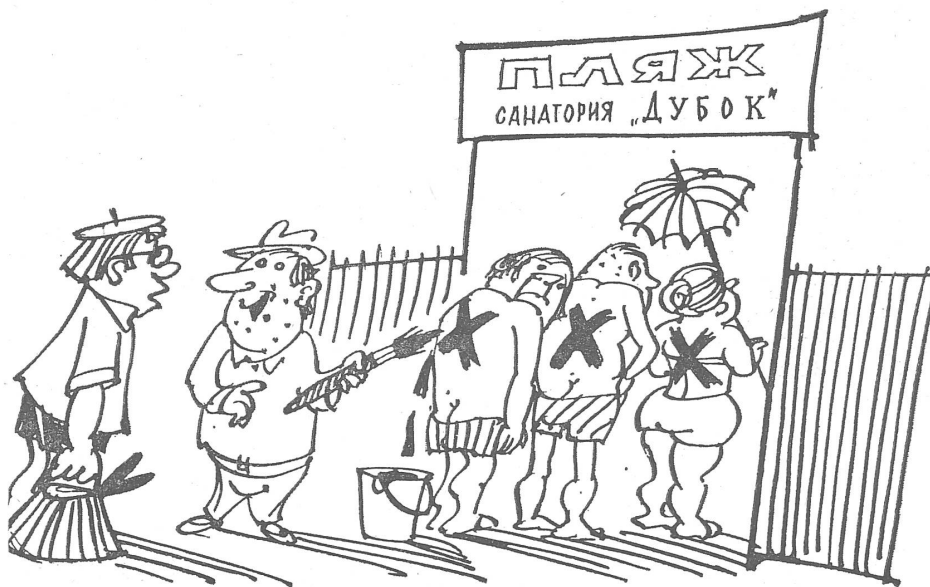
Die allerneueste Lösung in Sicht: Ferienarrangements nicht zuteilen, sondern zum Verkauf anbieten

Und wo sehen die zwei «LG»-Korrespondenten das Ei des Kolumbowitsch, in welcher sozialistischen Errungenschaft? In mehr Reklame, in TV-Reklame! Und in den Grossstädten schön attraktive Zentren einrichten (Reisebüros nennen wir das), welche die in den Gewerkschaftsorganisationen angebrannten Buchungen für Touristenbasen, Flugzeugplätze usw. mit Rabatt anbieten. Damit die exakt auf je 30 Werktätige geplanten und gebuchten Gruppen auch vollzählig die «Allunions-Marschrouten» absolvieren können.

Da habe ich soeben noch ein Ei gefunden, ein richtig sowjetsozialistisches, meine ich: Die Planerfüllung auf den Feriensektor ausdehnen. Der bewusste Sowjettourist erfüllt den im Kollektivinteresse erstellten Tourismusplan zu 100 % oder mehr, nein, das wird auf diesem Sektor doch zu kompliziert — also zu 100 %. Unvorhergesehenes von seiten der höheren Gewalt gilt nicht.

(Und immerhin erspart man dem Normalbürger das Unvorhergesehene, das ihm im unbrüderlichen Ausland begegnen könnte. Aber diese Verhütung gehört zur eingeplanten höheren Gewalt.)

HTD



Feriengruppenordnung am Strand des Sanatoriums «Dubok»: «Wir kennzeichnen die unsern mit waserfesten Farben.» (Beide Karikaturen aus «Ogonjok», Moskau, Nr. 26/1975)